

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

3.12.1822 (Nr. 335)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 335.

Dienstag, den 3. Dezember

1822.

Baden. (Ständeverammlung. Rehl.) — Sachsen. — Frankreich. — Italien. (Verona.) — Oestreich. — Preussen. — Russland. — Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, den 3. Nov. In der gestrigen Abend-sitzung hat die zweite Kammer die Verathungen über das Konfessionsgesetz beendigt, und dasselbe, mit Ausnahme Einer Stimme angenommen.

Ein Schreiben aus Rehl vom 2. Dez. enthält Folgendes: „Das am 28. Nov., Vormittags 10½ Uhr, zu Bühl, Speyer und Stuttgart bemerkte Erdbeben wurde auch hier empfunden. Das neue Schulhaus und mit ihm der Stuhl, worauf ich saß, bekam eine schaukelnde ungefähr 8 Sekunden dauernde Bewegung von Süden gegen Norden. In der Atmosphäre herrschte Stille. Bald darauf begann ein Wind, der gegen Abend zu einem Sturm sich erhob, u. bis nach Mitternacht dauerte.

Sachsen.

Berl. Zeit. enthalten Folgendes aus Sachsen vom 20. Nov.: Gegen den D. de Valenti, der in Sulze Vereine hielt, hatte der Großherzog von Weimar ein strenges Rescript erlassen. So lange die Zahl der Valentianer noch klein und ihre Stellung gegen die Orts- und Landeskirche noch nicht drohend war, erfolgte von Seite des Oberkonsistoriums kein Verbot. Sobald jedoch D. de Valenti durch stürmischen Bekehrungs-eifer immer größere Verwirrung anrichtete, den Frieden der Familien störte, der öffentlichen Schule eine Privatschule entgegensetzte, seine Vereine in dem Gemeindehause der Stadt Sulze hielt, das Ansehen und die Wirksamkeit des dortigen braven Predigers untergrub, und alle Gefahren frommer Schwärmerei über sein ganzes Vaterland zu bringen drohte, machte das Oberkonsistorium selbst die oberste Behörde darauf aufmerksam, und diese verfuhr auf polizeilichem Wege nach dem bereits seit 1714 über das Konventikelwesen bestehenden Landesgesetze in dem Maße gegen den D. de Valenti, daß es ihm alle Betversammlungen, welche „die Gränzen der einfachen Hausandacht überschritten“, streng untersagte, und ihm mit seinen zahlreichen Genossen das feierliche Handgelöbniß abnahm, von jenem staats- und kirchengefährlichen Unfuge fernerhin abzusehen. Da aber die Valentianer dieses feierliche Handgelöbniß brachen, und unter dem Vorgeben, man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen, ihre Versammlungen aufs neue anfangen, da der D. de Valenti selbst der Behörde, welche

ihm seinen Ungehorsam verwies, im Angesicht erklärte: „solche Gesetze und Befehle seyen ungerecht und gottlos“, so wurde er, nach dem Ausspruche der obersten Justizbehörde, als unrühiger und die Staatsgewalt injuriirender Bürger mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, und dann mit der Erklärung entlassen, sich, so lange er im Lande seyn wolle, ruhig zu verhalten. In dem Gefängnisse erhielt er selbst von Menschen seiner Partei Zuschriften, welche seine Widersetzlichkeit gegen die bürgerliche Ordnung höchlich mißbilligten. Sr. königl. Hoheit werden die Gewissensfreiheit ihrer Unterthanen nicht beschränken und keines Menschen Ueberzeugung kränken, aber auch stets unvergessen seyn, Schwärmerei und Fanatismus, als die gefährlichsten aller Uebel, welche Staat und Kirche zerrütten können, in die gebührenden Schranken zu weisen.

Bisher war der Adel im Hildburghausischen vom öffentlichen Aufgebot vor Trauungen ausgenommen; jetzt hat der Herzog diese Ausnahme, als unverträglich mit der Gleichheit vor dem Gesetz, aufgehoben.

Frankreich.

Paris, den 29. November. Verschiedene Angelegenheiten bei der Gesandtschaftskanzlei zu Verona sind vorgestern zurück hier angekommen. Der Minister selbst hat am 22. Verona verlassen, überhäuft mit Bezeugungen voll. Ehre und Wohlwollen von Seite der daselbst anwesenden Monarchen.

Nach der Quotidienne wäre die Arzneyschule nichts anderts, als ein Klub junger Unsinniger, verbunden unter einander als blinde Werkzeuge der revolutionären Partei; lehrte sie nichts anderts, als wacker zu zechen und sich tapfer in den Schenken und Wirthshäusern herum zu treiben, die am meisten bei ihrer Ausübung verlohren. Kann ein Journal, das sich rühmt, ein dienfertiges Blatt für die Sache der Gerechtigkeit zu seyn, sich solche Ausdrücke erlauben? fragt der Constitutionel.

Man hat noch keine nähere Nachrichten von den Begebenheiten in Spanien. Die Londner Journale vom 25. enthalten nichts Erhebliches. Ein Brief von einem sehr geachteten Diplomaten von Verona, sagt der Times, enthält folgende merkwürdige Stelle: „Sie können versichert seyn, daß der Kongreß den Hoffnungen der Partei des Kriegs zu Paris das Licht ausblasen werde.“

Gestern standen die 5prozentigen konsolidirten Fonds zu 88 Fr. 80 C.; die Bankaktien zu 1620 Fr.

Italien.

Verona, den 18. Nov. (Aus einem Privatschreiben.) Die Geschäfte sind äusserst thätig, seitdem frische Kuriere aus den drei Hauptstädten der verbündeten Monarchen ankamen. Man spricht von einer Erklärung an die ottomannische Pforte, welche den Krieg oder Frieden zwischen Rußland und der Pforte bestimmt entscheiden, und als das Ultimatum angesehen werden wird. Rußland fordert die unbedingte Erfüllung des Vertrags von Bucharest, so wie die absolute Unabhängigkeit der Moldau und Wallachei, die gewissermaßen unter Aufsicht des Pascha, der die Kriegsmacht an der Donau befehligt, gestellt sind. Die Sache der Griechen ist der Gegenstand einer speziellen Devison. Die Fürbitte des Oberhauptes der Kirche wird dabei trefflich wirken, damit sie einen dauerhaften Zustand, nach ihrer eigenen Wahl, erhalten. (Journ. de Paris.)

Man erzählt, daß in einer Konferenz zu Verona, auf den Antrag des Fürsten Metternich, beschloffen worden seyn soll, die östreichischen Truppen einstweilen noch sowohl im Königreiche Neapel als in Piemont zu lassen. Als Gründe für diese Maßregeln werden angegeben, erstlich der noch nicht ganz beruhigte Zustand Italiens, zweitens die Fortdauer der Umtriebe der im Geheimen wirkenden Sekte der Carbonari, und endlich drittens der Aufenthalt vieler neapolitanischen und piemontesischen Flüchtlinge in Spanien, welche von da aus es unternehmen könnten, Italien von Neuem zu heunruhigen. Zugleich werden zur völligen Ausrottung der Carbonari gemeinsame Maßregeln in allen italienischen Staaten genommen werden, die indessen nicht Gegenstand der Berathung für den europäischen Kongreß sind, sondern Oestreich allein überlassen bleiben, das mit den verschiedenen Regierungen der Halbinsel über die zur Unterdrückung der Carbonari am Zweckmäßigsten zu befolgenden Grundsätze übereinkommen wird. Man sieht den Lord Wellington häufig mit dem Fürsten von Metternich vor Tische spazieren gehen. Der Lord genießt hier die größte Auszeichnung, hält sich aber sehr zurückgezogen, was er durch seine Gesundheitsumstände entschuldigt. Er hat nur wenigen Konferenzen beigewohnt. Sich so viel als möglich passiv und nur bei solchen Veranlassungen aktiv zu verhalten, wo die Instruktionen seines Kabinetts ihn ausdrücklich dazu ermächtigen, scheint das System seiner Politik bei den Verhandlungen des Kongresses zu seyn. Lord Clanwilliam besorgt die diplomatischen Geschäfte. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte de Montmorency, erwartet bloß noch einen Kurier von Paris, um seine Rückreise antreten zu können. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien waren der Hauptgegenstand seiner Mission, wo nicht der einzige. Die von den Ministern der fünf großen Mächte unterzeichnete, durch einen Kurier nach Paris abgegangene Note in Betreff der spanischen Angelegenheiten, beschränkt sich, wie jetzt versichert wird, lediglich auf Vorstellungen und Rathschläge in Güte. Kaiser Alexander hat dem Hrn. v. Montmo-

rency viele Beweise von Wohlwollen und Zutrauen so wohl während seines Aufenthaltes in Wien als in Verona gegeben. Uebrigens, heißt es, wären die unter den dort versammelten Kabinetten zur Berathung gezogenen Interessen mannichfaltig, und böten, ihrer Natur nach, große Verwickelungen dar, jedoch vereinigten sie alle sich in der Ansicht, daß Europa der Ruhe bedürfe, und demnach alle die Rückstören, welche dieselbe stören könnten, bei Seite gesetzt werden müßten. Allein die Ausgleichung aller der zur Sprache gebrachten Interessen möchte, wie man glaubt, den Zeitraum der Berathungen bei Weitem über die Gränze hinaus verlängern, die man Anfangs vorausgesetzt habe. Es sey demnach nicht wahrscheinlich, daß noch im Laufe dieses Jahres die Resultate erfolgen könnten; man dürfe denselben wohl nicht vor Ende Januars entgegen sehen. (Bekanntlich setzten andere Nachrichten das Ende des Kongresses schon im Dezember.)

Oestreich.

Der bisherige P. P. Internuncius zu Konstantinopel, Graf v. Lühow, welcher am 19. Okt. seine Rückreise über Kirklisse, Bucharest und Herrmannstadt angetreten hatte, traf am 22. Nov. zu Wien ein.

Preussen.

Berlin, den 25. Nov. Heute wurde in Gegenwart eines Ministers der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden im Münzgebäude an Tresorscheinen und Domainendriefen abermals verbrannt für die Summe von 7 Mill. 117,986 Rthlr., so daß jetzt überhaupt an Staatspapieren 144 Mill. 494,065 Rthlr. seit einem Jahr vernichtet worden.

Zu Beförderung des Gartenbaues im Preussischen haben Se. Maj. einen kürzlich errichteten Gartenbauverein zu bestätigen geruht, wozu auch auswärtige Gärtner und Gartenfreunde als korrespondirende Mitglieder aufgenommen werden.

Man hatte hier Nachricht, daß der König von seiner Reise ins untere Italien am 17. Dez. in Verona zurück seyn, bis zum 21. dort verweilen, und dann über Innsbruck, Salzburg und Eßling nach Potsdam (Ankunftstag 4. Jan.) zurückkehren wolle.

Rußland.

Petersburg, den 5. Nov. Zur großen Cour bei Ihrer Kön. Hoheit der Großfürstin Alexandra Feodorowna am 31. Okt. erschienen die Damen, der Vorschrift gemäß, in russ. Nationaltracht.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt bis zum 4. Nov., sind in Kronstadt 1073 fremde Schiffe angekommen und 998 abgefegelt. Unter die wichtigsten Artikel der Einfuhr gehört roher Havanahzucker. Ausgeführt sind vorzüglich russ. Lichter.

Der junge Graf Scheremetjew hat der von seinem verstorbenen Vater in Moskau mit einem Fond von 2 Mill. 500,000 Rubeln errichteten Wohlthätigkeitsanstalt

noch einen jährlichen Zuschuß von 3000 Rubeln bewilligt, die für Invaliden und sonstige Kranke jeden Standes verwendet werden sollen.

Warschau, den 12. Nov. Statt der früher bei uns üblich gewesenen Bedeckung der Dächer mit Stroh und Dachschindeln, bedient man sich jetzt mit bedeutendem Vortheile eigens dazu präparirter dicker, mit Theer getränkter Pappbogen. Um die leichte Brennbarkeit solcher Dächer zu verhindern, wird der Theer mit ungeschlachtetem Kalk und Sand versetzt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Dächer über 50 Jahre ohne Reparatur ausdauern können. — Seit einigen Tagen ist die Weichsel mit Eißschollen bedekt.

In diesen Tagen kamen hier 100 Griechen an, welche ihr Vaterland verlassen haben. Es werden für selbige Beiträge gesammelt.

Polnische Gränze, den 18. Nov. Aus einem Schreiben von Warschau theilen wir Nachstehendes mit: „In Betreff der Sache der Griechen ist hier nicht mehr die Rede. Man behauptet, daß sie ihre um Hülfe flehenden Blicke nach einer andern Himmelsgegend hin gerichtet hätten, und daß man sich dort ihrem Anliegen geneigter bewiesen habe. So viel scheint aus einigen Nachrichten zu erhellen, daß die Politik eines großen Kabinetts, nach der in dem Personale desselben statt gefundenen Veränderung, sich nach anderen Prinzipien zu bemessen scheint, als diejenigen waren, die es in der früheren Periode befolgte.“ (Münch. Korresp.)

Z ü r k e i.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem östreich. Beobachter. Hierauf erschien der Großwesier, welcher den k. k. Minister wieder sehr freundlich grüßte, und als nach Verlauf einer Stunde der Divan beendet war, wurden die Tafeln gedeckt, und der k. k. Internuntius zu jener des Großwesiers, der Legationssekretär aber bei Abdullah Pascha geladen, das übrige Gesandtschaftspersonale hingegen an die andern Tafeln der Großen des Reichs eingetheilt. Ein Page aus dem Innern des Serails überbrachte, wie gewöhnlich, die von Sr. Hoheit dem fremden Gaste bestimmte, mit Moschus und Ambra gewürzte Speise, welche der Wesier kostete, und dem k. k. Internuntius mit dem deutschen Zurufe: gut, gut, antrug, als wolle er gleichsam durch seine Achtung für die deutsche Sprache beweisen, welche Freude es ihm mache, den k. k. Minister in der türkischen reden zu hören. Nach vollendeter Mahlzeit, die aus dreißig Speisen bestand, wurde der Hr. Internuntius eingeladen, sich zum dritten Thore des Serails zu verfügen; und auch dahin, wo jeder Minister bisher sich mit dem Sitze auf einer einfachen Bank begnügen mußte, ward Freiherrn v. Dittenfels das reichgestiftete Labouret nachgetragen. Der Mihmandar Ahmed Bei setzte sich ihm zur Seite, und Jahja Effendi stand an jener des Legationssekretärs. Nach Verlauf einiger Minuten wurde der Hr.

Internuntius mit einem sehr schönen Zobelpelze bekleidet, und auch an die übrigen Gesandtschafts-Individuen sechs Zobel, acht Hermeline und eilf Kerales (Ueberkleider) vertheilt, wie solches beim Großwesier geschehen war. Nach 15 Minuten sahen wir die Kadiaskere und später hierauf Abdullah Pascha und den Großwesier, in einer Entfernung von 12 Schritten, nach dem dritten Thore gehen, um sich zum Sultan zu verfügen. Der Großwesier verweilte einen Augenblick und begrüßte den k. k. Hrn. Internuntius abermals sehr höflich. Es währte keine Viertelstunde mehr, als schon die Einladung kam, vor Sr. Hoheit zu erscheinen. Unter Vortretung des k. k. Legationssekretärs mit dem allerhöchsten kaiserlichen Schreiben, schritt der Hr. Internuntius durch die Reihen der prächtig gekleideten Süßli Baltaschis und innersten Gardes bis an die Schwelle des Thronsaales, wo der Legationssekretär zurück, und er zuerst eintrat, sogleich aber wieder den Legationssekretär zur Seite nahm. Die Kapidschi Baschis hielten den k. k. Hrn. Internuntius nicht unter den Armen, sondern nur am Pelze, und wollten ihn in der sonst gewöhnlichen Entfernung stehen bleiben machen. Da bewegte sich Sultan Mahmud, sah dem k. k. Hrn. Internuntius gerade ins Gesicht, und sprach mit vernehmlicher fester Stimme: „Eltschi Bey, schuraja gelin!“ Hr. Gesandter, kommen Sie hierher!“ Als der Hr. Internuntius ein Paar Schritte näher getreten, und die Kapidschi Baschis abermal zögerten, ihn weiter gehen zu lassen, winkte der Sultan mit der Hand, indem er mit dem Beisatze: Daha herije, „noch näher“, die Worte: Schuraja gelin wiederholte. Hierauf trat Freiherr v. Dittenfels so nahe an den kaiserlichen Thron, daß er mit ausgestrecktem Arme das allerhöchste Beglaubigungsschreiben hätte darauf legen können, und begann seine Anrede in türkischer Sprache mit fester Stimme, langsam und vernehmlich. Der Sultan hörte sehr aufmerksam zu, nahm sodann zum Erkennen aller Anwesenden, das Wort, und sprach mit schneller fester Stimme: „Dewletein beinin de olan hübb ümusafat ber karar elup, tarafi humajunumiden ber muktasai uhud u schurat teekid u teschjidi dachy mukarrer we makbul u matlubi humajunt misdir.“ „Da die zwischen beiden Reichen bestehenden Freundschaftsverhältnisse fest gegründet sind, so ist mein kaiserlicher Wunsch und fester Wille, daß sie in Gemäßheit der bestehenden Verträge immer mehr und mehr befestigt werden mögen.“ Sultan Mahmud blickte hierauf den Wesier an, als wolle er ihm bedeuten, daß es Zeit sey, diesen Nutki humajum, oder kaiserlichen Ausspruch, in eine längere Rede einzukleiden; allein Salih Pascha, sey es, daß ihn in diesem Augenblick sein Gedächtniß verließ, oder daß ihn das Ungewöhnliche in dem Vorgange ergriffen hatte, gerieth so in Verwirrung, daß er schon nach den ausgesprochenen Titeln des Großherrn inne hielt, worauf ihm der Großherr mit vernehmlicher Stimme, seine eigene Rede zweimal wiederholt vorsagte, und vorzüglich laut den Schluß, makbul we matlubi humajuni-

mis dir, aussprach. Als der Sultan nunmehr das allerhöchste Beglaubigungsschreiben in den Händen des Hrn. Internuntius erblickte, ohne daß von den durch das Ungewöhnliche dieser Scene in Verwirrung gerathenen Großen des Reichs, Jemand Miene machte, ihm selbes abzunehmen, deutete er mit der Hand nach dem Platz des Thrones, wohin es gehört, und nun erst nahm es der Miri Alem (der älteste Kapidische Paschi) aus Freiherrn v. Ottenfels Händen, und übergab es dem Großwesir, dieser legte es auf den Thron, und der Großherr berührte es mit eigener Hand, zum Beweise seines Wohlgefallens. — Nachdem er den k. k. Internuntius zum drittenmale angeblickt, winkte er dem Großwesir, und gab das Zeichen der Entlassung; alle seine Blicke folgten uns bis an die Pforte des Thronsaales.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Dez.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 $\frac{1}{2}$	27 Z. 4,7 L.	† 5,6 G.	54 G.	W.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 Z. 3,6 L.	† 6,6 G.	53 G.	W.
N. 10	27 Z. 2,4 L.	† 5,3 G.	55 G.	W.

Mehr trüb als heiter — dicht überwölkt — es verbleibt so.

Achern. [Fahndung u. Signalement.] Der wegen eines Diebstahls hier eingekerkerte Dieb Nikolaus Streck, vulgo der Uhrenmacher, ist nach gelungener Erbrechung des Gefängnisses entwichen.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Verretungsfalle, gegen Erstattung der Kosten, hierher liefern zu lassen.

Achern, den 29. Nov. 1822.
Großherzogliches Bezirksamt.
Beck.

Signalement.

Nikolaus Streck von Gamsburst, ist 40 Jahre alt, 5 Schuh 6 Zoll groß, hat schwarze Haare, Augenbraunen, Augen und Bart, mittlern Mund, große spitze Nase, längliches blaßes Gesicht. Derselbe trug bei seiner Entweichung einen gelben nankeinetenen Eschoben, graue leinene Hosen, leinene Strümpfe und Stiefel, blaue Weste mit dunklen Knöpfen, schwarzes Halstuch, und blaue Kappe mit ledernem Schilde.

Mülheim. [Domainen-Verkauf.] Hoher Anordnung gemäß werden nachstehende Realitäten, unter den für Domainenverkäufe festgesetzten Bedingungen, versteigert:

- 1) Zu Sulzburg, am Montag, den 16. Dez., Morgens 10 Uhr, die alten Gefängnisse, ein massiv steinernes, noch gut konditionirtes Gebäude.
- 2) Zu Feuerbach, am Mittwoch, den 18. Dez., Morgens 10 Uhr, ein mit einer Baumtrotte und Trottegeschirr eingerichtetes Trotthaus sammt Keller, mit oder ohne diese Geräthschaften — und

3) zu Niederweyer, am Samstag, den 21. Dez., Nachmittags 2 Uhr, eine Zehndsteuer.

Mülheim, den 26. Nov. 1822.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Kochliß.

Vorberg. [Aufforderung.] Von der Fürst. Leiningenschen Domainenkanzlei wurden unterm 18. August 1806 der diesseitigen Amtsstelle die nachbenannten Depositionsträge, welche in früheren Jahren hinterlegt, und am 7. Jul. 1803 zu der Fürst. Leiningenschen Schuldentilgungskasse abgegeben worden, rückgeliefert:

- 1) Kollektur zu Dainbach 8 fl. 45 1/2 fr.
- 2) Georg Frank zu Schwabhausen 4 . . . 8 3/4 .
- 3) Simon Sohns zu Schweigern 55 . . . 32 1/4 .
- 4) Heinrich Herolds Wittve allda 5 . . . 15 1/2 .
- 5) Martin Würtz Conc. Masse allda 7 . . . 10 1/4 .
- 6) Heinrich Herold daselbst 34 . . . 49 .
- 7) Heinrich Volk von Dainbach 7 . . . 30 .
- 8) Jakob Schür von da 1 . . . 23 .
- 9) Melchior Fuchs daselbst — . . . 8 .
- 10) Kaspar Silberzahn von Schweigern 15 . . . 27 .

Da nun weder die Ursache der Deposition dieser Beträge aus den Amtsaften erörtert werden kann, noch die Beteiligten bekannt sind, welche ist einen Anspruch darauf machen können, so werden anmit alle, welche einen solchen Anspruch auf den Bezug jener Depositionen zu haben glauben, öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei diesseitiger Amtsstelle geltend zu machen, da sonst die Depositionen verfallen erkannt werden müßten.

Vorberg, den 19. Nov. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.
Hoffmann.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer etwa an den verstorbenen Handelsmann Ernst Enefellus dahier eine Forderung zu machen hat, der wird eingeladen, solche binnen 14 Tagen bei mir einzugeben, um die Inventur abzuschließen und für die Zahlung besorgt seyn zu können.

Desgleichen werden die Schuldner des Verstorbenen um die Berichtigung ihrer Schuldsigkeit binnen gleicher Frist ersucht, indem nach deren Auslauf um richterliche Hülfen angegangen wird.

Rechnungsrath Enefellus Wittve,
wohnhaft in der Amalienstraße.

Karlsruhe. [Miet-Antrag.] Durch den kürzlich erfolgten Tod des Handelsmanns Ernst Enefellus dahier ist dessen Kaufstaden, am Eck der Amalienstraße und der kleinen Herrengasse, nebst Wohnung 2c. zu vermieten; es kann hieron täglich Einsicht genommen, und mit der Unterzeichneten ein Akord abgeschlossen werden.

Die vorhandenen Spezerei- 2c. Waaren können hierzu ebenfalls überlassen werden.

Rechnungsrath Enefellus Wittve.

Vorberg. [Erledigte Aktuarsstelle.] Bei dem Großherzogl. Bad. Bezirksamte Vorberg ist eine Aktuarsstelle erledigt, welche der unterzeichnete Amtmann mit einem in Judicialgeschäften erfahrenen Arbeiter zu besetzen wünscht. Zur gefälligen Anmeldung ausgeschrieben. Vorberg, den 28. Nov. 1822.

Hoffmann.